

# RHEIN-NECKAR-ZEITUNG

Rhein-Neckar-Zeitung GmbH, Hauptstr. 23 und Neugasse 2,  
Postadresse: 69035 Heidelberg, Postf. 10 45 60, Internet:  
http://www.rnz.de. Erscheint werktäglich in 10 Ausgaben



Zustell-Service: Tel. (0 62 21) 5 19 - 3 80, Fax 5 19 - 3 85,  
Anzeigen-Aannahme: Tel. (0 62 21) 5 19 - 2 51, Fax 5 19 - 2 08,  
Verlag und Redaktion: Tel. (0 62 21) 5 19 - 1, Fax 5 19 - 2 17.

HEIDELBERGER

NACHRICHTEN

RNZ, 10.1.2009

## „Wichtig ist es, ein großes Herz zu haben“

Gespräch mit der russischen Pianistin und Meistermacherin Oxana Yablonskaya – Mit Talenten oft bei der Heidelberger Klavierwoche vertreten

Von Rainer Köhl

Die russische Pianistin Oxana Yablonskaya ist eine prägende Gestalt in der Ausbildung junger Pianisten. Eine Meistermacherin. Vielversprechende Talente aus ihrer Klavierklasse schickt sie auf Einladung von DAI-Chef Jakob Köllhofer mit schöner Regelmäßigkeit zur Heidelberger Klavierwoche. Nach ihrem eigenen Auftritt bei diesem Festival bot sich die Gelegenheit für ein Gespräch mit der Pianistin, die selbst auf den Konzertbühnen weltweit große Erfolge feierte: In der Sowjetunion musizierte sie mit den großen Moskauer Orchestern bis zu ihrer Emigration 1975, danach war sie regelmäßiger Gast auf den Konzertpodien weltweit. Zahlreiche CD-Einspielungen dokumentieren ihr reiches künstlerisches Schaffen.

**> Frau Yablonskaya, Sie haben nach der altersbedingten Beendigung Ihrer Professur an der Juilliard-School of Music in New York nun in Lucca/Italien eine neue Aufgabe gefunden?**

Ja, ich war jetzt 25 Jahre lang Professorin in New York. Einer meiner ehemaligen Studenten, ein Italiener, hat das Oxana Yablonskaya Piano Institut in Lucca für mich gegründet. Unterricht mache ich selber, sieben Monate im Jahr. Ich war jetzt die ersten zwei Wochen dort, und es war fantastisch. Wir haben ganz großartige junge Studenten aus aller Welt dort. Wir führen auch Konzerte durch mit unseren Studie-

renden, in Italien und auch in New York. Aber ich habe auch noch ein paar weitere Lehrkräfte der Juilliard School mit nach Lucca gebracht.

**> Sie haben Studenten unterrichtet, die weltweit Karriere machten. Welche Ratschläge geben Sie Ihren Studierenden mit auf den Weg? Was ist wichtig?**

Natürlich müssen sie ganz professionell sein. Schwache Finger oder schlechte Ohren sollten sie nicht haben. Viele Leute wollen nur Karriere machen, aber am wichtigsten ist es, dass man eine große Liebe zur Musik entwickelt.

Das versuche ich auch in Lucca zu vermitteln, indem wir viel über Musik sprechen und nicht nur musizieren. Ich habe ein Sachbuch geschrieben über „Kleine Hände – Thema und Variationen“ (es muss noch übersetzt werden). Ich habe ganz kleine Hände und viele Leute sagen: Mit kleinen Händen kann man nicht spielen. Das habe ich widerlegt. Wichtig sind weniger die Hände, als vielmehr ein gutes Gehör und ein großes Herz.

**> Sie sind Jurymitglied in vielen Wettbewerben. Ist es wichtig für junge Pianisten, an Wettbewerben teilzunehmen?**

Wenn einer viel Geld hat, kann er eine Konzerthalle mieten. Aber wenn man bei einem Wettbewerb erfolgreich ist, bekommt man diese Möglichkeit des Auftritts kostenlos. Und wenn einer gut spielt, dann bekommt er vielleicht noch eine weitere Einladung, und das geht immer weiter. Dieses Jahr hatten wir einen großen Wettbewerb in Aserbaidschan. Mit dem ersten Preis waren nicht nur 10 000 Dollar verbunden, sondern auch

eine CD-Aufnahme bei dem Naxos-Label. Ohne CD kann ein Musiker heute kaum weiterkommen. Natürlich ist es wichtig, an Wettbewerben teilzunehmen, sich ein großes Repertoire anzueignen. Aber wichtiger ist, dass man spielen will. Ich bin jetzt 70 Jahre alt und habe im Dezember in New York drei Konzerte an einem Tag gegeben.

**> Sie haben seit 50 Jahren einen reichen Überblick über die Klavierszene. Was hat sich verändert in den letzten Jahren?**

Jetzt wollen die Musiker so spielen wie früher mit Kadenzen, ich denke wir kommen wieder zurück zu romantischem Klavierspiel. Auf jeden Fall ist das besser, als dass die Pianisten nur auf Show und fantastischen Klang ausgerichtet sind.

**> Wer hat Sie am meisten beeinflusst, als Sie noch Studentin waren?**

Am meisten Emil Gilels, jedoch auch Svatoslav Richter. Aber in der alten Sowjetunion gab es nicht so viele Schallplatten zum Hören. Das kann allerdings ein Vorteil sein. Ich sage auch zu meinen Studenten, dass sie möglichst nicht viel auf andere Vorbilder hören, sondern eigene Ideen entwickeln sollen. Denn wenn sie einmal Glenn Gould hören, dann wollen sie auch so spielen wie er. Wenn sie einmal 40 Jahre alt sind, dann können sie Platten hören.



Meistermacherin Oxana Yablonskaya. Foto: Rainer Köhl